

Gerhard sah den Stier kommen.

„Steh mir bei, mein Gott!“ betete er. Dann dachte er noch einmal an seinen Vater, an die Mutter, an die Schwester — an den „Scharfschütz“, an seine Fahrt auf dem „Valdivia“ und an verschiedene andere Erlebnisse und Begebenheiten — alles in einer Sekunde. Sein ganzes Leben rollte in bunten Augenblicksbildern an ihm vorüber wie ein Diorama. Er schloß die Augen. Der Boden erzitterte unter den Hufen des heranstampfenden Stieres — ein Stoß, ein Krachen, ein Sturz — dann schwanden ihm die Sinne.



Sechstes Kapitel.

„So! Ei seht doch mal! Endlich wieder da, Jungster?“ rief Lieutenant Wenzel, als Paul Horst am nächsten Morgen zerzaust, bestäubt und halb tot vor Erschöpfung an Bord S. M. S. „Scharfschütz“ anlangte. „Was machen Sie denn für ein Gesicht? Menschenkind, was ist denn passiert?“

„Was passiert ist?“ versetzte der Seekadett. „Na, gerade genug, sollt' ich meinen. Ich bin nur durch ein Wunder noch am Leben und auf zwei Beinen, der arme Hallerstein aber wird jetzt wohl schon hinüber sein.“

„O! O! So schlimm ist's hoffentlich noch nicht. Machen Sie nur, daß Sie sich umziehen, Horst, der Kapitän wird Sie wahrscheinlich gleich rufen lassen. Quick, Jungchen, quick!“

Paul Horst eilte nach der Kadettenmesse, während Lieutenant Wenzel dem Kadettensteward den Auftrag gab, für den Angekommenen schnell etwas zu essen zu besorgen.

„Hallerstein besitzt eine merkwürdige Virtuosität, alle Nasenlang gründlich in die Patzche zu geraten,“ bemerkte Gustav Wendehals, einer der Seekadetten. „Wenn er morgen noch nicht an Bord ist, dann hat er das Vergnügen, zurückzubleiben. Na, was giebt's denn nun schon wieder?“

Diese letzte Frage galt einer hereingetretenen Ordonnanz.

„Der Herr Kapitänlieutenant Anker wünscht Herrn Horst auf dem Achterdeck zu sprechen,“ meldete der Seefoldat.

„Herr Horst ist beim Umziehen, er wird sich sogleich einfänden,“ sagte Wendehals.